
Einleitung

Islamischer Religionsunterricht in der gymnasialen Oberstufe – eine neue Nachbarschaft mit Folgen

Islamischer Religionsunterricht wächst an allen Ecken und Enden der Bundesrepublik in verschiedenen Varianten. Der Aufbau eines getrennt konfessionellen Islamischen Religionsunterrichts nach Art. 7,3 GG an den öffentlichen Schulen in Deutschland liegt nicht nur im Interesse der muslimischen Träger und der Kultusministerien in den beteiligten Bundesländern. Vielmehr wird dieses Fach von einer steten Erwartungshaltung der Öffentlichkeit begleitet, es möge eine Brückenfunktion zur Verständigung zwischen einzelnen Segmenten der deutschen Gesellschaft entwickeln und damit nicht zuletzt auch eine gewisse Außenwirkung für das Zusammenleben verschiedener Religionen in Deutschland entfalten. Der Bogen dieser Erwartungshaltung spannt sich von den Menschen selber über die Medien in der deutschen Öffentlichkeit bis hin zu verschiedenen Organen der Bundesministerien des Inneren und des Äußeren.

Profile und Strukturen eines solchen Unterrichts sind im Bereich der Primarstufe recht gut etabliert und werden in der Sekundarstufe I eingerichtet. Was Richtlinien für einen Islamischen Religionsunterricht in der gymnasialen Oberstufe angeht, sucht man bisher weitgehend vergeblich nach Ansätzen. Hier, in der Kollegstufe, stellt sich die Frage, wie die Schülerinnen und Schüler aus dem schulischen Religionsunterricht entlassen werden, mit welchen Kompetenzen sie also ausgestattet sind, um allen gut gemeinten Erwartungen antworten zu können und dabei sie selbst zu bleiben. Schließlich ist das primäre Ziel des Islamischen Religionsunterrichts – wie im katholischen und evangelischen Bereich – die Schülerinnen und Schüler zu einer Selbstdeutung vor dem Religiösen zu befähigen, und erst in zweiter Linie, sie zu Integrationsbeauftragten auszubilden.

Auf beiden Ebenen – der einer existenziellen Selbstdeutung und der des Verhaltens gegenüber anderen – stellen sich in der Fachdidaktik der Kollegstufe

neue Anforderungen an die Hermeneutik und an die Vermittlung von Glaubenssätzen, Heiligen Schriften, ethischen Weisungen und spiritueller Orientierung. Immerhin gilt es, die beträchtliche Kompetenz Heranwachsender und junger Erwachsener zur Deutung ihres eigenen Lebens und der eigenen religiösen Tradition ernst zu nehmen. Diese Schülerorientierung lässt sich kaum aus einer didaktisch-methodischen Analyse des Unterrichts in der Sekundarstufe I herleiten, sondern muss neben den existenziellen und lebensbedeutsamen Bezügen junger Erwachsener auch zunehmend den akademischen Diskurs integrieren. Das vorliegende Buch stellt aus der Perspektive der Fachentwicklung, der Lehrerausbildung und der Unterrichtspraxis Überlegungen an, wie dies gelingen kann.

Bekanntlich wird die Einrichtung Islamischen Religionsunterrichts an den öffentlichen Schulen auch von den beiden großen Kirchen in Deutschland sowie von der jüdischen Religionsgemeinschaft ausdrücklich begrüßt. In den Schulen entsteht dadurch eine neue Nachbarschaft des Katholischen, des Evangelischen und des Jüdischen Religionsunterrichts mit dem Islam in der Fächergruppe »Religion, Ethik, Lebenskunde, Philosophie«. Wie wird sich die Fachentwicklung in diesen unterschiedlichen Lerngruppen zu der »neuen Nachbarschaft« verhalten? Welche religionspädagogischen und fachdidaktischen Konsequenzen ergeben sich daraus für Lerngruppen christlichen Religionsunterrichts in der gymnasialen Oberstufe? Die vorliegende Publikation startet auch in dieser Hinsicht eine erste Suchbewegung.

Kompetenzorientierung und Islamischer Religionsunterricht in der gymnasialen Oberstufe

Harry Harun Behr beleuchtet in seinem Beitrag die Orientierung an fachstufengemäßen Kompetenzen im Islamischen Religionsunterricht der Kollegstufe und denkt erste Kriterien möglicher Rahmenrichtlinien an. Er geht dabei von einem anthropologischen Ansatz aus und wirft eine Reihe von grundsätzlichen religionspädagogischen Fragen auf: Wie gelingt die Verhältnisbestimmung von religiösem System, philosophischer Fragestellung und kritischer Religiosität? Welche theologischen und ethischen Perspektiven ergeben sich aus der gegebenen Tradition und der vorfindlichen Situation als Fluchtpunkte hermeneutischer Horizonte? Wie lässt sich das Fachprofil eines solchen Unterrichts aus den eigenen Traditionen heraus begründen und zugleich in den Kanon weiterer schulisch repräsentierter Bezugswissenschaften (Gesellschafts- und Naturwissenschaften, Geschichte, Literatur, Kunst ...) integrieren?

Clauß Peter Sajak nimmt in einem Kommentar aus katholischer Sicht Stellung zu Behrs Beitrag. Der Autor geht dabei von seiner Sicht aus, dass sich Übereinstimmungen zwischen islamischen und katholischen Konzeptionen eines Religionsunterrichts in der Kollegstufe bestimmen lassen. Das betrifft das produktive und kreative Spannungsverhältnis von Einführung in das Glaubenswissen und in die Glaubenspraxis (Induktion) und Ermutigung zu kritischer Distanz, aber auch das Ringen um die schrifttheologischen Begründungen einer pädagogischen Anthropologie im Kontext der jeweiligen Religionspädagogik.

Wolfram Weiße würdigt aus evangelischer Sicht Behrs Beitrag als einen innovativen und zukunftsweisenden Entwurf islamischer Religionspädagogik. Er hebt die soziale Kontextualität, aber auch die theologische Authentizität als Bezugspunkte hervor und diskutiert die Frage, wie sich habitualisierende und verkündende Elemente eines Islamischen Religionsunterrichts in der Kollegstufe mit der Erfordernis kritischen Denkens in Einklang bringen lassen, ohne dass der Unterricht sowohl sein religiöses als auch sein wissenschaftspropädeutisches Profil verliert.

Folgen für die Fachdidaktik in den christlichen Lerngruppen des schulischen Religionsunterrichts

Die neue Nachbarschaft mit dem Islamischen Religionsunterricht betrifft auf Seiten der konfessionell getrennten christlichen Lerngruppen nicht nur eine verstärkte interreligiöse Projektarbeit im Rahmen der Schulgemeinschaft oder einen *zusätzlichen* interreligiösen Kompetenzerwerb. Vielmehr wird der eigene hermeneutische Ansatz christlichen Religionsunterrichts neu und anders angefragt, wenn im Islamischen Religionsunterricht die islamische Sicht der Dinge, zum Beispiel zu *Īsā Ibn Maryam* – dem Jesus des Korans – dargestellt wird. Dies wird sich sowohl in der Auswahl der Materialien und Bibeltexte – zum Beispiel zu den zentralen christlichen Themen der Inkarnation und Gotteslehre (Trinität!) – als auch in der Didaktisierung dieser Themen im Katholischen und Evangelischen Religionsunterricht niederschlagen müssen. Nur so können christliche Schülerinnen und Schüler gegenüber ihren muslimischen Klassenkameraden auskunftsfähig und gesprächsfähig werden, was einer in der derzeitigen Kompetenzdebatte wohl am häufigsten genannten Forderung entspräche. Dem korrespondieren auf christlicher Seite kirchliche Interessen an einem eigenen Unterricht, der profiliert und bekenntnisorientiert sein soll.

Dabei wird es gegenseitig immer wichtig sein zu wissen, was im Religionsunterricht des jeweils anderen thematisiert wird, zu welchen Bedingungen dies

geschieht und auf welcher didaktisch-methodischen Grundlage zum Beispiel eine gemeinsame Beschäftigung mit der Heiligen Schrift des anderen möglich ist, ohne dass dieses übergreifig wirkt. Im ersten Beitrag von *Frank van der Velden* in diesem Band werden dazu aus der klassischen islamischen Schriftauslegung *hermeneutische Grundlagen für eine narrative Korandidaktik* abgeleitet und beschrieben.¹

Eine Leitfrage ist, welche Bedeutung dabei die selbständige theologische Deutekompetenz und die Diskussionsfähigkeit Heranwachsender in der Unterrichtssituation haben können. Mit den Sonderbedingungen eines *Theologisierens mit / von Jugendlichen* in islamisch-christlich gemischten Schülergruppen beschäftigt sich der Beitrag von *Werner Hausßmann*, der auch kritische Rückfragen an die im Hintergrund stehenden Theologien stellt.

Die Vermittlung des Eigenen wird, wie gezeigt, zunehmend durch die Nachbarschaft des Religionsunterrichts der anderen beeinflusst. Die dialogische – oder besser noch trialogische, nämlich unter Einschluss des Judentums zu denkende – Weiterentwicklung der Fachdidaktik in dieser neuen Nachbarschaft christlicher, jüdischer und islamischer Lerngruppen des Religionsunterrichts ist dabei auf jeden Fall eine gemeinsame Aufgabe *aller* genannten Lerngruppen des Religionsunterrichts, die sich zum Beispiel durch ein Lernen in der *Fächergruppe Religion* ausdrücken könnte und somit die konfessionell getrennten Lerngruppen einer Schule fächerübergreifend verbinden würde. Mit dem christlichen Zugangsweg zu dieser Thematik beschäftigt sich im vorliegenden Band der Beitrag von *Katja Boehme*.

Weiterer Aufbau der Publikation

Die vorliegende Publikation bündelt auch die Ergebnisse schulpraktischer Übungen angehender muslimischer und christlicher Religionslehrkräfte im Rahmen des *Exzellenzpraktikums Kooperativer Religionsunterricht Christentum/Islam* in der gymnasialen Oberstufe der Deutschen Evangelischen Oberschule Kairo (1. bis 31. März 2012). Dieses Praktikum wird jährlich in Kooperation mit dem Interdisziplinären Zentrum für Islamische Religionslehre (IZIR) der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg angeboten. In den vergangenen drei Jahren konnte das Praktikum aus Mitteln des Auswärtigen Amtes gefördert werden.

1 In einem Unterrichtsprojekt wird derzeit erprobt, ob eine narrative Schriftdidaktik auf beiden Seiten entsprechende Brückenfunktion ausbilden kann, welche eine anthropologisch zentrierte (also schülerorientierte) Verortung erlauben.

Im dritten Teil des Buches zeigen sechs Beispiele, wie die oben genannten fachdidaktischen Entwicklungslinien in einem christlich-islamischen Tandem-Unterricht umgesetzt werden können. Hierbei wird deutlich, wie sich die Vermittlung des jeweils Eigenen dadurch verändert, dass sie in Gegenwart der Theologie und Didaktik des Anderen geschieht. Für Deutschland, wo im Allgemeinen religiös und konfessionell getrennter Religionsunterricht erteilt wird, weisen diese Erfahrungen darauf hin, was Schülerinnen und Schülern im jeweils eigenen Unterricht lernen müssen, damit sie sich verständlich machen und mit religiösen Argumentationen qualifiziert auseinandersetzen können.

Zur zentralen Frage der Person und Bedeutung Jesu gestalten *Christiane Ritter* und *Mehmet Sevki Yavuz* im Unterricht ein islamisch-christliches Gespräch über die *asbāb an-nuzūl* von Sure 19 (*Maryam*). Zur nicht weniger wichtigen Frage der Schöpfungsanthropologie erarbeiten *Dina Salama* und *Carmen Trautner* einen christlichen und islamischen Unterrichtsansatz zur Natur des Menschen aus religionspädagogischer und religionsdidaktischer Perspektive. *Samuel Doğan* setzt Denkmodelle verschiedener islamischer Schulen zu den Themen Bestimmung, freier Wille und Prädestination in einen Unterrichtsansatz um. *Nadia el Kadi* und *Marie-Luise Krebs* gehen das Thema göttliche Gerechtigkeit und Theodizee anhand der Geschichte von Moses und *al-Ḥiḍr* in Sure 18:60–82 (*al-kahf*) an. Mit dem Ansatz von »Gott ist Licht ... und das Licht ist in mir« führt *Gülşan Acıkgöz* klassische theologische Auslegungen und eine moderne gestaltend-symboldidaktische Umsetzung des »Lichtverses« im Koran (Sure 24:35 [*an-nūr*]) im Unterricht zusammen.

Die Bedeutung solcher identifikatorischer Koranauslegungen in der Kollegstufe wird durch den abschließenden zweiten Beitrag von *Frank van der Velden* hervorgehoben. Das von ihm beschriebene Unterrichtsprojekt ›Existenzieller Koranbezug im Religionsunterricht der gymnasialen Oberstufe‹ greift auf Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern in Kairo aus der Zeit des arabischen Frühlings zurück. Die hier beschriebenen schriftdidaktischen Schritte lassen sich aber auch auf den Unterricht in der Normalsituation übertragen, unter der Bedingung, dass der Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zur Selbstanerkennung des Heiligen Textes Raum gegeben wird.

In persönlichen Essays heben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch einmal aus persönlicher Perspektive hervor, wie sich ihre Sicht der Dinge im Verlauf eines vierwöchigen Praktikums an einem emblematischen Lernort wie Kairo verändert hat.

Zum Schluss

Die Herausgeber danken der Hauptabteilung Kultur und Kommunikation im Auswärtigen Amt Berlin für die Finanzierung dieser Publikation im Rahmen einer Mittelzuteilung für die Schulpraktischen Übungen im *Kooperativen Religionsunterricht Christentum/Islam* in der gymnasialen Oberstufe der Deutschen Evangelischen Oberschule Kairo vom 1. bis 31. März 2012. Sie danken weiterhin dem Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Kairo, Herrn Michael Bock, und allen Mitarbeiter/innen des Referats Kultur und Wissenschaft der deutschen Botschaft in Kairo für die seit Jahren gewährte Unterstützung und Zusammenarbeit.

Kairo / Nürnberg, 1. März 2013

Frank van der Velden
Harry Harun Behr
Werner Haußmann